

Mim Grossvatter zem Vee (ga hirtu) Klaus

Julen, Zermatt

Äs ischt dr zääntu scht Christmaanud, zwei Täg nam Frowwutag vam achte Christmaanud. Sit Allerheiligu het dr Grossvatter ds Vee im Gädi z Hew gestellt. Wels jetz jederziit cha ischniije, het dr Grossvatter schiis Vee in eneme chleine Gädi in dr Nechi vam Dorf gstallut. Wenn ds Füesswägje in eme güete Züestand ischt, brücht ma appa zwenzg Minüte fer dr Wäg zem Gädi.

Dr Grossvatter fregt mi: «Welltischt dü öi biimer cho und mier mim Hirtu hälfe?» Ich sage: «Woll, gäre.» Dr Grossvatter geit no hässig uf ds Löübelti en par Sache ga reiche. Är bringt en mittelgrossa Riggchoorb mit Holzprätschle, is groos Draatsib und i chleina Gläcksack mit grobm Roggumäll. Dr Grossvatter tüet dr Deck! uf ds Milchchibje und nimmt ds Chibje uf de Rigg. Drna tüet är dr Sack mim gmalne Choore uf ds Chibje zwischn schiina Nacke und dm Deckl vam Chibje.

Dr Grossvatter seit mr, ich chenna in dr mittelgross Riggchoorb di Schtrumänti lade. Är tüet ds Heusib in de Choorb, lipft ne a, dass ich ne cha uf de Rigg nä. Wier gee in eme gmietliiche Schritt dm Wäg na Richtung «Maartisch Matta», wa ds Gädi vam Grossvatter steit. Siit dm Tod va schiinem Frowwi het dr Grossvatter numma no en chlijna Veebestand, drie Chielini, zwej Mälchi und is Galts, wa de im Jeener sellti chalbju. Drzüe is trägends Rind und is Mejschi. Där chlei Veebestand chan är no saft bsorge. Iso het är appas z tüe, wa mu güet tüet.

Wier chome zem Gädi. Über dr zweifligigu Gädipoort anr Wand vam Schirle hets en liechta Riiffe va dr Wermi va de Chielinu. Im Züegädi liit frisch gschniüttes Stroww, wa miina Grossvatter im Gädi brücht fer dm Vee z trichne. Drzüe het är in em Eggen Hüüffe trochni Chrissnadle va Lerchuböimjine. Di het är im Summer im Waldje in dr Neechi in en grossa Riggchoorb glade und schi im Züegädi zem Trechne git.

Mit dem Grossvater zum Vieh¹

Es ist der 10. Dezember, zwei Tage nach dem Frauentag vom 8. Dezember. Seit Allerheiligen hat der Grossvater sein Vieh zur Winterung in den Stall gestellt. Weil jetzt jederzeit der Schnee kommen kann, hat er sein Vieh in einem kleinen Stall in der Nähe des Dorfes untergebracht. Wenn der Fussweg zum Stall gut ist, erreicht man diesen Stall in zirka 20 Minuten.

Grossvater fragt mich: «Willst du auch mitkommen und mir beim Besorgen des Viehs helfen?» Ich sage: «Ja gerne.» Grossvater geht kurz auf die Laube, um dort ein paar Sachen zu holen. Er bringt einen mittelgrossen Tragkorb mit zwei Holztragriemen, die *Rittra*² und einen kleinen Jute-Sack mit Getreideschrot.

Grossvater legt den Deckel auf den Milchkübel. Er nimmt den Kübel auf den Rücken. Dann legt er den Jute-Sack mit dem gemahlenen Getreide auf den Kübel, zwischen seinen Nacken und den Deckel des Kübels.

Grossvater sagt mir, ich könne einen mittelgrossen Tragkorb nehmen und diesen mit dem Gerät beladen. Er legt das Heusieb in den Korb und hebt ihn an, damit ich ihn schultern kann. Wir gehen mässigen Schrittes den Weg entlang, Richtung «Martisch Matta», wo Grossvaters Stall ist. Mein Grossvater hat seit dem Tod seiner Frau nur noch einen kleinen Viehbestand: Drei Kühe, zwei zum Melken und eine Galt -Kuh, die im Januar ein Kalb bekommen wird. Dazu hat er noch ein trächtiges Rind und ein weibliches Jungtier. Dieser kleine Viehbestand ist für ihn noch zu bewältigen. So hat er immer etwas zu tun und eine guttuende Aufgabe.

Wir erreichen jetzt den Stall. Über der gerippten³ Stalltür ist die Scheunen-Wand mit leichtem Raureif von den Ausdünstungen der Tiere beschlagen. Im Zustall ist frisch geschnittenes Stroh, das mein Grossvater im Stall als Streue braucht. Zusätzlich hat er einen Haufendürre Lärchenadeln in einer Ecke des Zustalls. Diese hat er im Sommer mit einem grossen Tragekorb im nahegelegenen Wald gesammelt und hier im Stall zum Trocknen gelegt.

¹ Mustertext von Alex Agten, aus: RITTRA und CRISS. So sprach das Oberwallis. Mehr als eine Erinnerung. Rottenbund 2020, ISBN 978-3-033-0882-9, Seite 8 f.

² Grobes Drahtsieb in einem Holzrahmen, um Heublumen zu machen

In enem anre Egg sind füuf Holzschirri, wann r brücht fer dm Vee ds läcku z gä. Drnäben steht en viereggigi Holztricka mit einem Holzgriff und einem Deckl, wa ma cha züechlappu. An dr Welbi vam Züegädi heicht en chleina Stoffsack, da dri bewaart är ds Gläck üff. Am gliiche Ort heicht ineru chleinu Biggsa Chochsalz. Ds Gläck heicht frii an dr Welbi und iso iss va de Miische in Sicherheit.

Dr Grossvatter seit: «Jetz miesse wer mi m Hirtu afaa. Dü chascht dr frisch Chuebuw im Grabe mit dr Gabla zämmenchratzu und zämen mi m dräckige Stroww uf de Buwhof vor ds Gädi trage. Drna chascht frisch gschnittes Stroww uf de Bettjinu vam Vee verteile. Drna chascht de ds Vee strällu und birschtu, ds Schwanzhaar öi no en bitz fleeti machu und d Schwenz vam Vee mi m Schwanzhalter an dr Binna vam Gädi üfheiche.»

Unnerdässend tüet dr Grossvatter dm Vee zweimal Hew in e Baarme. Drna chunt ds Treiche vam Vee. Sit de sächzger Jaare het s im Gädi vam Grossvatter fliessends Wasser, drfir het är miesse ds Wasser in eme grosse Holzzuber ufm Schlitte bis zem Gädi zie, oll är het im Gädi miesse Schnee schmelze.

Dr Grossvatter git mr drna dr Üftraag, Gläck in d holzig Tricka z tue und ses mit Salz z mischlu. Dii holzig Tricka ischt no zer Hälfti volli. D Chielini brchommen eismal am Tag ds Gläck. So quasi zem Dessert brchommen d Chielini no en bitz Amad, wa dr Grossvatter mi m Schirbi zobruscht uf m Hewshtock üssaghowne het.

Di zwei Chielini het är unnerdässe gmol che. Er leescht d Milch durch en Folia ins Chibje. Ds Vee ischt jetzt khirtuts. Ich nimme ds Milchchibje uf de Puggl und wier gee na güet zwei Stund Arbeit zrugg ins Doorf. Da git dr Grossvatter d Milch inn r Sennerei ab. Da drus macht dr Sennu Chees. Är schriibt d Milchmengi üf und dr Grossvatter und ich gee heim ga ds Nacht ässe.

In einer anderen Ecke sind fünf Holzbehälter, die er braucht, um den Tieren das Kraftfutter zu geben. Daneben steht ein kubusförmiges Holzgefäß mit einem Holzgriff und einem Klappdeckel. An der Decke des Zustalls hängt ein kleiner Stoffsack, in dem er das Kraftfutter lagert. An der gleichen Schnur hängt auch eine Dose mit Kochsalz. Das Kraftfutter, frei hängend, ist vor den Mäusen geschützt.

Grossvater sagt «So, jetzt müssen wir mit dem Besorgen der Tiere anfangen. Du kannst den frischen Mist im Graben mit der Gabel zusammenkratzen und mit dem verschmutzten Stroh zusammen auf den Misthof vor dem Stall tragen. Dann kannst du frisch geschnittenes Stroh auf den Lagerplatz der Tiere streuen. Dann kannst du die Tiere mit dem Striegel putzen, dann mit der Bürste nachputzen und die Quasten des Schwanzes etwas putzen und die Schwänze mit dem Schwanzhalter an der Stalldecke aufhängen.»

In der Zwischenzeit legt der Grossvater den Tieren zweimal einen Gang Trockenfutter in die Futterkrippe. Dann kommt die Tränke der Tiere. Seit den 1960er Jahren hat es im Stall des Grossvaters fliessendes Wasser. Früher musste er das Wasser in Fässer laden und auf dem Schlitten herbeiführen, oder er musste im Stall Schnee schmelzen.

Grossvater gibt mir jetzt den Auftrag, in die Holzkästen das Kraftfutter für die Tiere, vermischt mit Salz, einzustreuen. Die hölzerne Misch-Kiste für Salz und für Roggen-Schrot ist noch zur Hälfte gefüllt. Die Kühe bekommen einmal pro Tag Kraftfutter. Zum Dessert bekommen die Tiere jetzt noch eine kleinere Menge Emd, das der Grossvater mit dem Handmeissel zuoberst am Heustock herausschneidet.

Die zwei Kühe sind in der Zwischenzeit gemolken. Die Milch wird durch ein Milchsieb in den Kübel eingefüllt. Die Tiere sind jetzt versorgt. Der Milchkübel wird von mir geschultert und wir kehren nach gut zwei Stunden wieder zurück ins Dorf. Dort geben wir die Milch in der Sennerei ab zum Verkäsen. Die Milchmenge wird vom Senn aufgeschrieben. Grossvater und ich gehen nach Hause zum Nachessen.

